

## *Mütterlich väterlicher Dienst am Einzelnen*

*Ein Brief des Gründers an P. Menningen aus dem Jahr 1953 gibt einen lebendigen Einblick in die Arbeitsweise der ersten Jahre. Pater Kentenich zeigt wie Schönstatt von Anfang an aus dem ganz personalen und zutiefst väterlichen Engagement bis in „kleine Kleinstarbeit“ hinein geworden ist. Er sieht bereits in der Anfangszeit der Gründung den Ansatz der Vaterströmung grundgelegt. Der Gründer will diese Arbeitsweise bewusst machen und seine Mitarbeiter für diese Art gewinnen und sensibilisieren. Wer sich für die Zukunft Schönstatts engagieren will, wird gut tun, sich an diesem Arbeitsstil des Gründers zu orientieren.*

Will man aus den Seelen Gottes Wunsch und Willen herauslesen, so muss man ständig sorgfältig damit Föhlung halten, muss verstehen, die Seelen aufzuschließen, darinnen zu lesen und das Gelesene langsam in die Gesamtfamilie hinüberleiten. So und nur so wächst auf die Dauer eine gesunde, gottgeprägte Gemeinschaftsatmosphäre.

Das ist aber auf die Dauer nicht möglich ohne das Geschenk einer ganz tiefgreifenden, alles umfassenden Väterlichkeit. Einer Väterlichkeit, die neben erleuchteter Kraft eine überaus zarte Sinnigkeit und Innigkeit kennt. Wittig meint einmal bei Gelegenheit: „Die Hände einer Mutter können sehr zart sein, aber zarter noch die Hände eines Vaters. Die Zärtlichkeit der Liebenden ist Barbarei und Gewaltakt dagegen.“

Lass Dir erzählen, wie Schönstatt nicht nur seit 1914, sondern auch seit 1919 geworden ist. Nachdem ich durch einige Vorträge die Herzen geöffnet und eine gewisse Atmosphäre geschaffen hatte, bestand meine Haupttätigkeit darin: Tag und Nacht zur Verfügung zu stehen, um den einzelnen zu helfen, ihre seelischen Probleme zu lösen, um ihnen zu dienen beim Auffinden des Persönlichen Ideals und des Partikularexamens, bei Klärung der Fragen um die Hauptleidenschaft und bei der Lösung seelischer Komplexe, zumal der durch den Krieg hoch angeschwollenen Zwangsneurosen.

Ich weiß, dass es jetzt nicht jedermanns Sache ist - dem Manne liegt das von Hause aus nicht so sehr - in dieser unermüdbchen mütterlichen oder väterlichen Einföhlung Jahr für Jahr um kleinste Kleinigkeiten sich bemühen, sie in sich aufzunehmen - (nicht aber so nebensächlich, wie man sonst irgendwie eine Zeitung liest, oder um Wissensdurst oder Neugierde sensationell zu befriedigen, sondern mit der inneren Wärme, der inneren Ergriffenheit, als hätte man nur diesen Menschen allein vor sich und als hätte man nur für den die Verantwortung) - das ist das, was ich schöpferische Väterlichkeit und Mütterlichkeit nenne, die nicht nur eine ehrfürchtige Ferne, sondern auch eine liebebeseelte Nähe kennt, die bereit ist, für die Gefolgschaft alles hinzugeben; nicht nur Fähigkeiten und Talente ihr zur Verfügung zu stellen, sondern auch Ruhe und Schlaf für sie zu opfern, und das letzte Quäntchen von Kraft für sie zu verbrauchen. „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“

Das Ziel mag erklecklich hoch und kaum erreichbar scheinen. Wir wollen aber nicht vergessen, dass laut Familiengeschichte die Gottesmutter von ihrem Heiligtum aus augenscheinlich eine Vaterströmung will werden und wachsen lassen. - So mag verständlich sein, weshalb vom Ausland aus eine Bewegung entstanden ist, die beim Hl. Stuhl wegen Einführung eines Vaterfestes vorstellig werden will.

Wir werden die Familie nicht durch große aufweckende Reden oder durch Massenerfassung neu gründen können ... Anders ausgedrückt: Wollen wir uns wieder

an unserer Familientradition orientieren, dann müssen unsere Führer begnadete Beichtväter und selbstlos dienende, alle körperliche und seelische Kraft verzehrende Seelenführer werden. Sie müssen wieder kleine Kleinstarbeit leisten und vor allem seelische Föhlung mit einer auserlesenen Elite pflegen und Jahr für Jahr vertieft lebendig werden lassen.

Das ist der Weg, auf dem wir ehemals unterirdisch Familie geworden sind. Das ist die Methode, wodurch das seelische Miteinander, Ineinander und Füreinander geworden und gewachsen und das Miteinander in den lebendigen Gott gesichert worden ist.

Nach meiner Überzeugung können wir nur auf diese Weise Schönstatt wieder neu aufbauen, ähnlich, wie wir auf solche Weise es wohl allein fertig bringen - nebst Mobilisierung der ganzen übernatürlichen Wirklichkeit - eine neue Welt zu schaffen, in der die bolschewistische Geistigkeit von der Wurzel aus überwunden, oder in der die wahre Freiheit der Kinder Gottes als reife und reifste Frucht des Liebesbündnisses gepflückt werden kann.

*Aus: Josef Kentenich, Brief an P. Alex Menningen, Milwaukee 9. 12.1953*